

Grenzenlos gute Melodieschleifen

Kiel – Klug gewählt der Name: The Organics. Verweist er doch zum einen auf die Orgel als Soundsäule im Trio-Konzept der Hamburger, lässt sich aber gleichzeitig als organische Einheit verstehen, die auf außergewöhnlich überzeugende Weise das Alte und das Neue verbindet. So unkonstruiert und selbstverständlich kommt die Kombination aus traditionellem, warmem Souljazzsound der 60er Jahre und aus modernen Beats und Sounds an den Keyboards rüber, dass man während der vielminütigen aber nie uferlosen Stücke schon genau aufpassen muss, um überhaupt mitzubekommen, dass hier zwei Elemente verwoben werden.



Differenziertes Gitarrenspiel: Patrick Farrant
Foto fpr

Da ist zum einen der butterweiche, volle und doch stets differenziert wahrnehmbare Gitarrensound von Patrick Farrant. Die oft pauselosen Singleline-Schnüre, die er durch die coolen, eindrucksvoll höhepunktlosen Arrangements zieht, sind von einer vitalen, manchmal gar nervösen Sprunghaftigkeit, die doch gleichzeitig enorm konzentriert und streng anmuten. Er boppt, swingt, funkt und stellt sich quer, er spielt modern und klingt traditionell, wie eine Mischung aus Pat Martino und Wes Montgomery.

Diese lässige Umtriebigkeit passt bestens zur Spielart des Keyboarders Markus Kuczewski, der die Songs erdet und gleichermaßen geradezu katzenhaft, ganz behutsam aber präzise zum improvisatorischen Himmelsstürmer wird, seinerseits für Melodieschleifen hier und ein zeitgenössisches Pluckern und Brummen dort sorgt. Eine besonders beeindruckende Stärke des jungen Keyboarders ist seine linke Hand, die einen immens groovigen, autonomen und variablen Bass spielt. Das funktioniert in ruhigen Songs wie Duke Ellingtons Heaven, funkigen Songs im Stile des wundervoll Umarrangierten Standards Softly As In A Morning Sunrise, latinolässigen Souljazzern wie Wes Montgomerys Road Work ebenso wie in modernen, atemloseren Songs wie Horace Silvers Jody Grind und den Eigenkompositionen von Patrick Farrant.

Mit dem agilen und höchst virtuos und akzentuiert spielendem Schlagzeuger Konrad Ulrich haben sie einen mindestens adäquaten Ersatz für die eigentliche Stammkraft Björn Lücker gefunden. Er lockert die Stücke auf, sorgt mit wandelbarem Spiel dafür, dass die Ruhe in der Entwicklung der Songs nicht zur Behäbigkeit wird. Der letztjährige Jazz-Stipendiat der Langner-Stiftung ist hellwach und musikalisch angriffslustig.

Die Organics-Improvisationen schmiegen sich behutsam in die Arrangements, die Grenzen zwischen Thema, Variation und Improvisation verschwimmen. Organisch eben...

Von Manuel Weber

nordclick/kn vom 15.12.2007 01:00:00